

Die ETNO 2 [Arbeitstitel]

Das Sequel zu Die ETNO.

Geschrieben von Glumski. Korrekturgelesen von Boro Pi.

Version 1 vom 15.11.2014

Dokument 1 von 6.

<http://www.baalman.eu>

X³ Terran Conflict ist Eigentum von Egosoft.

Prolog

Konsolen piepten. Warnleuchten blinkten. Menschen brüllten Befehle, Schreie der Angst und Verzweiflung. Das wilde Flackern der Holokugeln und Bildschirme wurde von dem regelmäßigen Orange durchdrungen, das den Gefechtsalarm anzeigte. Helle Tropfen, Pfeile und Strahlen in allen Farben des Spektrums spiegelten sich an den weißen Wänden, der durchsichtigen Decke und in den Gesichtern der Offiziere, die die Katastrophe abzuwenden versuchten.

Der Kontakt zu allen Außenposten war abgebrochen, sämtliche Fluchtwege aus dem System versperrt, die größten Verteidigungsanlagen und Flottenverbände zerstört. Man versuchte zu retten, was noch zu retten war: Die blaue Perle namens Erde.

First Lieutenant Jennifer Cortez saß an ihrer Station. Ihr Job war im Vergleich zu den anderen unwichtig. Sie musste nicht die wenigen verbliebenen Kampfschiffe koordinieren, nicht die Flüchtlingstransporter auf Routen schicken, die den garantierten Tod bedeuteten, nicht die Opferzahlen berechnen, nicht die letzten Kamerabilder von sterbenden Soldaten und Zivilisten nach Schwachstellen des Feindes durchsuchen. Letzteres wäre ohnehin sinnlos gewesen; der Feind hatte keine Schwächen. Und sollten sie, die Terraner, es nicht am besten wissen? Schließlich hatten sie die Gefahr erschaffen und sogar zum zweiten Mal heraufbeschworen.

Jennifers Aufgabe war es, den kleinen, hässlichen Brocken zu beobachten, von dem kein Leben mehr ausging. Die Atmosphärenkuppeln des Mondes waren geborsten, die unterirdischen Anlagen hatten sich in ein einziges flammendes Inferno verwandelt, aus dem niemand entkommen konnte. Doch die Angreifer waren auf dem kleinen Trabanten gelandet, stellten irgendetwas mit ihm an, anstelle weiter vorzurücken. In Richtung Erde. In Richtung Sieg. Um endgültig die Menschheit zu vernichten.

Und wieder wurde die kleine Kameradrohne abgeschossen, die Lieutenant Cortez ferngesteuert hatte. Und obwohl ihre Holokugel nur noch ein schwarzes Bild von sich gab, erkannte Jennifer das schwache Flimmern, das den Mond umschloss. Sie wusste instinktiv, dass es geschah. Der Mond hatte sich in eine unbesiegbare Festung verwandelt. Hatten sie Waffensysteme auf ihm installiert? Ihr Unterbewusstsein ahnte etwas, doch sie konnte es nicht erkennen. Immer wieder entglitten ihr die Gedanken.

Dann setzte er sich in Bewegung.

Seit Millionen von Jahren hatte Luna ihre Umlaufbahn nicht verlassen. War nicht von ihrem Pfad gewichen, der sie Monat für Monat um die blaue Kugel führte, während der Radius langsam immer größer wurde, bis die Schwerkraft eines Tages überwunden wäre und der Mond erst die inneren Planeten und schließlich die Umlaufbahn verließ. Dann wäre er frei. Doch nun machte die Maschinenrasse all dem ein Ende und das, obwohl sie das Licht der Welt erst in diesem Jahrtausend erblickt hatte. Keine Äonen an Evolution. Sie kamen, sie sahen, sie siegten. Und nun lenkten sie das Raumschiff, zu dem der Mond nun geworden war, geradewegs auf die Erde zu. Erst langsam, doch die Schwerkraft umschlang den Himmelskörper mit ihren starken Fingern, als die Zentrifugalkraft durch den Schub der Maschinen nach und nach aufgehoben wurde.

Jennifer erhob sich von ihrem Platz. Sie eilte vorbei an all den anderen Konsolen, an den aufgebracht Soldaten. Zum General, der diesen gewaltigen, waffenstarrenden Ring leitete, der die letzte Rettung der Erde darstellte.

Wenige Minuten später war der stärkste Laser im bekannten Universum auf den Nachbarn der Erde gerichtet und verpuffte wirkungslos in den mächtigen Schilden, die die künstlichen Wesen aufgestellt hatten. Wieder ahnte Jennifer, was geschehen würde, doch es wollte ihr nicht gelingen, die Gedanken zu greifen.

Sie alle waren machtlos. Jahrhunderte an Entwicklung von raumgestützten Waffen. Jahrhunderte, in denen jeder Asteroid erfolgreich von der Erde abgelenkt werden konnte. Doch nun war es der Trabant selbst, der die Erde früher vor so vielen der kleinen und großen Brocken geschützt hatte, der die Erde bedrohte. Und es gab keine monatelangen Vorbereitungen, kein Schiff, das den Mond in letzter Sekunde durch einen Stoß von dessen tödlicher Bahn ablenken konnte.

Ein Schrei. Ein Befehl, wütend in das Chaos hinausgerufen, um die Erde vor der Vernichtung zu bewahren. „Schaltet sofort den Laser ab!“

General Ray Ishiyama hatte den Gedanken zu greifen vermocht, der Jennifer immer entglitten war. Es war die letzte Möglichkeit, die Katastrophe zu verhindern, doch das Schicksal gab der Bevölkerung der Erde keine weitere Chance, sich aus dem selbstverschuldeten Untergang zu retten.

Wenige Augenblicke, bevor der Laser deaktiviert wurde, kappten die Angreifer die Verbindung zu der Energieversorgung der Schilde. Ungehindert schlug der Strahl in den Erd-Trabanten ein und zerriss ihn. Stücke lösten sich von der Steinkugel, kleinere, größere, bis der Laser nur noch das Vakuum zerschnitt und endlich verstummte.

Jennifer starrte nach oben, neben sich den General und die Besatzung der Kommandozentrale des Orbitalrings. Die sahen die Brocken niederregnen wie gewaltige Tropfen, die die Oberfläche einer Pfütze zur stürmischen See werden ließen.

Die Kuppel aus Stahlglas wurde eingedrückt. Luft entwich. Schreie, die niemand hören konnte. Die zarten Körper der ehemals mächtigsten Menschen wirbelten durch den Raum, durch die sich stetig verbreiternde Öffnung, hinaus ins kalte Vakuum, um im selben Moment gekocht und dann schockgefroren zu werden. Doch viel schlimmer als die Qualen, die Jennifer erlitt, war das, was sie mit ansehen musste.

Das großartigste Bauwerk des Universums zerbrach unter einer Flut an grauen Trümmern. Generatoren explodierten, Antimaterie löschte ganze Segmente aus. Einzelne Trümmer stiegen in höhere Umlaufbahnen auf, andere wurden von der Wucht in die Atmosphäre gedrückt. Mondgestein regnete auf die Städte nieder, die größten Metropolen der vergangenen Millennien.

Während die Flut der Maschinen über Jennifer hineinbrach und Fluchtkapseln zerstörte, verwandelte sich die blaue Perle in einen roten Glutball.

Und vor diesem Hintergrund stieg ein einzelner Buchstabe auf.

Das T.

Das Zeichen der Terraformer.

Das Zeichen, das einst für Wohlstand und die Hoffnung der Menschen stand.

Nicht das T, vor dem sich die Menschheit so lange fürchtete. Es war anders. Die senkrechte Linie war unten gespalten, die beiden Flügel bildeten keine Einheit mehr, waren ein wenig schief. Schaute man genau hin, dann ließ sich in dem T noch ein anderer Buchstabe erkennen, ein X.

Terraformer. Xenon. Die einzige Schöpfung der Terraner, die diese selbst überflügelte. Die sich fortentwickelte. Die etwas Gutes im Sinn hatte. Die von ihrem Schöpfer wieder zurückverwandelt wurde, in eben dieses Stadium, das vor einer langen Zeit Chaos und Verderben über die Bewohner der Perle brachte und die eben diesem Planeten nun all ihre Bewohner entriss und ihn zu dem machte, das er schon vor einer sehr langen Zeit gewesen war. Eine Lavahölle.

Und über all dem schwebte Jennifer. In einem sicheren Raumanzug, in den sie es irgendwie geschafft hatte. Sie schwebte auf die rote Hölle zu und somit auch auf das T, das gleichzeitig ein X war. Sie kam ihm immer näher. Es öffnete seine Tore für sie, um sie aufzunehmen. In seinen Nexus. Es wollte sie eiskalt umarmen. Schon schossen Greifarme heraus, um sie zu packen und dort hineinzuziehen. Um sie zu das zu machen, das Jennifer hasste. Das sie vernichten wollte und das ihr Leben, ihre Familie, ihr Volk vernichtet hatte.